

Die „Weltmacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/8, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren Nr. 7748.

# Weltmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühren betragen für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Beleg- und Veranlagungs-Aufgaben 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 246.

Donnerstag, den 20. Oktober 1898.

9. Jahrgang

## Politische Uebersicht.

### Die politische Unwissenheit.

Die politische Unwissenheit weiter Kreise wird von einem preussischen Geheimen Regierungsrath neuerdings konstatiert und zugleich als einer der Faktoren benannt, welcher das Anwachsen der Sozialdemokratie begünstigt. Herr v. Massow, der gelegentlich schon mehrfach hervorgetreten ist mit Broschüren, in denen er auf die sozialdemokratische Gefahr hinweist, geht aus von der Entwicklung des Verfassungslebens im Reich und in Preussen und der angeblich im weiten Umfang eingeführten „Selbstverwaltung“ und weist auf die Pflichten hin, die dem Einzelnen im Staatsleben daraus erwachsen sind, aber auch auf die Unkenntnis, die in weiten Kreisen hinsichtlich der einfachsten Fragen des Staats- und Verfassungsrechtes besteht und die wesentlich dazu beiträgt, das sich allmählich eine Unkenntnis der öffentlichen Aufgaben gegenüber bemerkbar macht, die besonders stark bei Wahlen und in den Parlamenten, selbst in den letzten Jahren zu Tage getreten. Aber wie soll, sagt der Verfasser, sich die große Masse der Menschheit für Dinge interessieren, die sie nicht kennt und nicht versteht? Interesse wird zunächst durch Kenntnis und Verständnis geweckt, ein allgemeines Gefühl von Vaterlandsliebe reicht dazu nicht aus. Es kann Zeiten geben, in denen ein solches Verständnis von selbst in alle Schichten des Volkes eindringt, weil die öffentlichen Angelegenheiten so wichtig werden, daß sie die Interessen vollständig beherrschen. So war es im Jahre 1848 der Fall. Auch in der Konfliktperiode der sechziger Jahre gab es nur Wenige, die nicht vom Budgetrecht wußten, und 1870/71 interessierte sich mehr oder minder Jeder für die Verfassung des neuen deutschen Reiches. Aber wenn lange Jahre ins Land gegangen sind, in denen sich die öffentlichen Dinge verhältnismäßig ruhig abwickeln, wenn eine Generation heranwachsen ist, welche von den Kämpfen, die zu den Zuständen führten, unter denen wir leben, aus eigener Erinnerung nichts mehr weiß, dann verliert sich die Kenntnis in den breiteren Schichten des Volkes, sie wird zum Sonderbesitz der Fachleute.

In der Konstatierung des politischen Stumpfsinns der „Gebildeten“ in Deutschland sind wir mit dem Verfasser vollständig einverstanden. Der deutsche Bildungsbildner und Geschäftsmann hat durchschnittlich nicht das geringste politische Verständnis, aber auch nicht das geringste Interesse für die Politik. Das ist freilich ein Zustand, welcher in den Augen des preussischen Junker-Bureaucratismus gemeinlich als durchaus normal und selbstverständlich betrachtet wird; das Wort vom „beschränkten Unterthanenverstand“ ist von gut altpreussischem Gepräge und hat in den Kreisen der preussischen Bureaucratie guten Kurs. Die Junker verwerfen sogar traditionell jede politische Aufklärung des „Mobs“ und der „Ranaille“ und wittern dahinter revolutionäres Beginnen. Woyu also so plötzlich der Jammer über den politischen Stumpfsinn des gebildeten Bürgertums, den man doch sonst als ein eminent staats-erhaltendes Moment zu belobigen gewohnt ist?

Der Grund ist einfach: es ist die Furcht vor der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie soll innerlich überwunden werden; die politische Unwissenheit des Bildungsbürgertums erweist sich als unfähig, die Sozialdemokratie geistig niederzukämpfen. Um der Sozialdemokratie Abbruch zu thun, will man nun plötzlich Trauben ernten von den Dornen und Feigen von den Dornen. Der bourgeois Landsturm soll mit den

Waffen politischer Erkenntnis bewaffnet werden, um den proletarischen Ansturm abzuwehren.

Freilich auch er selbst, der junkerliche Vuhprebiger des politischen Stumpfsinns, erweist sich in seinen Ausführungen als ein ganz bedenklcher Ignorant. So will er das sozialdemokratische Programm zusammenfassen als die „Herrschaft der Materie über den Geist“. Die trasse Unwissenheit und Verstandlosigkeit, mit welcher die „gebildete Welt“ im deutschen Reich den wissenschaftlichen Problemen des Sozialismus gegenübersteht, charakterisiert offenbar auch ihn, den modernen Savonarola derer von Besitz und Bildung. Sonst könnte er den Emanzipationskampf der arbeitenden Klasse unmöglich unter den Begriff der längst veralteten philosophischen Scholastik zu bringen suchen.

„Die Materie“ — das sind wohl die Arbeiter, der Mob, die große Masse, die roh und geistlos und darum dazu verurteilt sein soll, die niederen Funktionen der gesellschaftlichen Arbeit zu verrichten? Und „der Geist“ — das sollen die „Gebildeten“ sein, welche in der Schule von Griechen und Römern gelesen und gelernt haben, aber heute ihr eignes öffentliches Leben nicht verstehen? Wo ist denn heutzutage — einmal diese Begriffe beibehalten — die „Materie“ und wo ist der „Geist“? Herr v. Massow beklagt es ja selbst, daß die „Gebildeten“ in politischer Hinsicht die Ignoranten sind. Und vielleicht ist ihm auch schon bekannt geworden, was die Sozialdemokratie für die politische Aufklärung der Arbeiter in allen Dingen sind, die das öffentliche Leben betreffen! Es dürfte sich also — nach den eigenen Bräutchen des Herrn v. Massow — empfehlen, wenn der Vergleich von „Materie“ und „Geist“ mit der modernen Arbeiterbewegung nicht allzusehr ins Detail ausgezogen wird.

Der preussische Bureaucratismus hatte bisher seine wohl-erwogenen Gründe, die Kenntnis politischer Angelegenheiten nicht allzusehr in das öffentliche Leben eindringen zu lassen. Unser modernes Verfassungsleben datiert nun einmal — daran ist nichts zu ändern — von den großen Revolutionen in England, in Frankreich und auch in Deutschland. Selbst die Gründung des deutschen Reiches durch die Kriege von 1866 und 1870 ist nichts Anderes als die Testamentsvollstreckung der deutschen Revolution von 1848. Eine historische Erklärung unseres Verfassungslebens müßte also auch auf diejenigen geschichtlichen Ereignisse zurückgreifen, welche einem richtigen preussischen Junker ein Greuel sind. Man müßte sogar die Revolution — man denke! — nachträglich geschichtlich legitimieren, und das ist in den Tagen, wo die Ehrung der Märtyrer als Staatsverbrechen gilt, ein Ding der Unmöglichkeit.

Die geschichtliche Würdigung und das innere Verständnis unseres Verfassungslebens wird also der aufklärenden Arbeit der Sozialdemokratie auch in Zukunft vorbehalten bleiben müssen. Wenn das deutsche Bürgertum aus lauter byzantinischem Stumpfsinn dadurch in's Hintertreffen gedrängt wird, so kann uns das nur erwünscht sein. Gelegentliche Perennitäten werden an dieser Thatsache nichts ändern können.

### Ausnahmegeetze!

Daß der neue „Mordanschlag“ auf den deutschen Kaiser von der Reaktion, die dem Unmürzgeetz fruchtlos wird, lag auf der Hand. Es lag so sehr auf der Hand, daß jeder verständige Mensch sich nach den abenteuerlichen Berichten aus Alexandria sofort sagen mußte: Jehn gegen

eins spricht dafür, daß es Polzeimache ist. Aber die reaktionäre Presse macht natürlich bitteren Ernst mit der G. sichte.

„Hier sind Ausnahmegeetze am Platz, schreit heiser die „Kreuzzeitung“. — Ausnahmegeetze, die vor Allem die weitere Propaganda einer ruchlosen Bestimmung unmöglich machen oder sie doch so weit erschweren, als die Hand des Staates und seiner Organe reicht. Nachsicht ist heute gefährlichste Schwäche, und wer nicht mithelfen will, den wird auch die Verantwortung für das Unheil mittreffen, das Alle bedroht, die nicht sind und nicht denken, wie die Anarchisten selbst.“

Wie sehr wir auch das geistige Niveau unserer Gegner und ihr Vermögen, aus der Geschichte etwas zu lernen, gering schätzen, an die Aufrichtigkeit dieser Ueberzeugung, daß dem Anarchismus durch Ausnahmegeetze das Wasser abgegraben werden könne, glauben wir doch nicht. Soviel hat wenigstens die deutsche Reaktion aus den Erfahrungen der letzten zwei Jahrzehnte jedenfalls gelernt, daß wenn die Ausnahmegeetze überhaupt das verkehrteste Mittel sind, irgend einer politischen Richtung entgegenzuarbeiten, sie für den Anarchismus geradezu die eigentliche Brutstätte, den besten Nährboden bilden.

Es wird oft gesagt: die Wurzeln des Anarchismus stecke in den gegenwärtigen sozialen Zuständen. Dies ist richtig und nicht richtig zugleich, denn zwischen Sozialdemokratie und Anarchismus besteht in dieser Beziehung ein gewaltiger Unterschied. Die Sozialdemokratie wurzelt hauptsächlich in den sozialen Zuständen des Kapitalismus, wie er seine Blüten überall, in allen Ländern, in der demokratischen Schweiz, wie in dem autokratischen Rußland treibt. Das innerste Weizen des Kapitalismus selbst — das Lohnsystem ist der Boden, in dem wir unsere Wurzel fassen, und nur mit diesem Boden selbst können wir aus der Welt geschafft werden. Anders der Anarchismus. Er ist die Frucht nicht des Kapitalismus selbst, sondern seiner Auswüchse, seiner sozialen und politischen Mißbildungen, die aus dem Kapitalismus folgen, die aber nicht notwendig sind, die durch eine höhere bürgerliche Entwicklung selbst weggespült werden. Diese Auswüchse sind: gänzliche Unwissenheit des Volkes, seine Verelendung, wie wir sie in Italien und Spanien sehen, namentlich aber und vor allem — politische Reaktion und Ausnahmegeetze. Wer den Anarchismus züchten will, schaffe Ausnahmegeetze! So viel haben auch unsere Reaktionen ganz gewiß gelernt. Sie haben gelernt, daß, während die zehnjährige Herrschaft des Sozialistengesetzes in Deutschland eine wenn auch schwächliche anarchisistische Bewegung ins Leben gerufen hat, ihr mit der Aufhebung des Sozialistengesetzes bald das Lebenslicht ausgeblasen wurde. Sie werden im Innersten ihre Seele eben so gut wie wir wissen, daß, wie die Ausnahmegeetze die Treibhausatmosphäre des Anarchismus, die ruhige sozialdemokratische Bewegung das sicherste Mittel gegen den Anarchismus ist. Und wenn sie trotzdem nach Unmürzgeetzen, nach Ausnahmegeetzen schreien, so meinen sie nicht den Anarchismus, sondern — die Sozialdemokratie.

Uns will man mit einer neuen Verfolgungspolitik treffen, und der Anarchismus spielt dabei wie immer die traurige Rolle — des Vorwandes. Wir glauben nicht, daß die Regierung und die bürgerlichen Parteien sich jetzt tatsächlich zu einem neuen politischen Fehler hinreißen lassen, der für sie fatal werden könnte. Aber wie dem auch sei, wir fürchten nichts. Wir werden den bevorstehenden Versuch der Reaktion mit aller Energie abwehren. So ten aber die herrschenden Klassen noch einmal mit dem schartigen Schwert der Ausnahmegeetze den Kampf gegen uns probieren, — sie werden bald den neuen Mißgriff bedauern. Wir finden unsere Rechnung bei jedem politischen System. Wie der Schatten

## Dor 20 Jahren.

Zum Jubiläum des Sozialistengesetzes.

### I.

Der Kaiser hat die Wunden und die Nation das Wundfieber.

Am 21. Oktober 1878, Nachmittags vier Uhr, publizierte der „Reichsanzeiger“ das zwei Tage vorher im Reichstage beschlossene Sozialistengesetz. Zwölf Jahre hat danach das Schandgesetz auf unsere Partei gelastet, hat tief in die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung eingegriffen und sein rechtliches Theil dazu beigetragen, die weitesten Proletarierschichten mit tiefem Groll gegen Staat und Gesellschaft zu erfüllen. Unzählbar und unmeßbar sind die Opfer an Geld, Gut, Freiheit, Gesundheit, Menschenglück und Menschenleben, die das Gesetz dem Proletariat auferlegte. Aber unvergessen sind auch die glänztigen Wirkungen, die es auf die Klärung und Festigung der Partei, auf den Kampfesmut und den treuen Zusammenschluß der Parteigenossen ausgeübt hat. Das Sozialistengesetz war der eiserne Keil, durch den die Partei zusammengeschmiedet war.

Aber die Gegner haben nichts gelernt und nichts verstanden. Trotz dem gänzlichen Mißerfolg ihres Sozialistengesetzes soll den Arbeitern jetzt ein Zuchthausgesetz gewidmet werden. Daß auch die Mächte dieses Gesetzes nur dazu dienen werden, die Arbeiter fester aneinander zu stricken, das wissen und begreifen die herrschenden Klassen nicht. — So sei denn zur Erinnerung an alte Kämpfe und im Angesicht der neuen die Geschichte jener Zeit vor zwanzig Jahren kurz erzählt: den in kühler Erde ruhenden Opfern des Sozialistengesetzes und den noch unter uns weilenden alten Kämpfern zur Ehr, den jungen Genossen aber, die jene Tage nicht mit durchlebten, zur Lehr.

Seit dem Gaihaer Einigungskongress im Jahre 1875 war die sozialdemokratische Partei im unaufhörlichen Wachsen begriffen, und in ihren Reihen herrschte ein reges Leben. Bei den Reichstagswahlen des Jahres 1877 wurden bereits 12 Mandate erkämpft, und auf dem im selben Jahr abgehaltenen Parteikongress konnte Auer mitteilen, daß die Partei außer dem von Liebknecht und Hasenclever redigierten, in Leipzig erscheinenden Zentralorgan „Vorwärts“ noch 41 Zeitungen besitze, von denen 13 täglich erschienen. Die meisten der Blätter wurden in sozialistischen Genossenschaftsdruckereien hergestellt, deren in Deutschland 14 existierten.

Aber mit der Ausbreitung der Partei und deren Macht wuchsen auch die gegen sie gerichteten Verfolgungen. So erzählt die Berliner „Freie Presse“, das damalige Berliner Parteiblatt, in ihrer Nummer vom 8. Mai 1878, daß in den zwei Jahren ihres Bestehens 115 Prozesse gegen sie anhängig gemacht worden sind und gegen die Redakteure auf über 77 Monate Gefängnis erkannt worden ist. Und beim Durchblättern desselben Jahrgangs, der uns gerade vorliegt, sehen wir, daß der verantwortliche Redakteur in dem einen Jahr neunmal gewechselt hat, weil immer einer nach dem andern verhaftet und verurteilt wurde.

Und diese Verfolgungen, in denen sich besonders der Staatsanwalt Tessenloß auszeichnete, wickelte Verfolgungen aber leider auf Grund des bestehenden Gesetzes ein bestimmtes Maß nicht überschreiten konnten, diese Ohnmacht der Arbeiterbewegung lag durchaus im Sinne der Regierung des Fürsten Bismarck. Dieser hatte sich nun doch definitiv überzeugt, daß sich die Arbeiterbewegung nicht für seine dualen Pläne mißbrauchen ließ. Zudem trug sich Bismarck mit der Absicht, industrielle und agrarische Schutzzölle einzuführen und das Volk durch Staatsmonopole um ungezählte Millionen zu schröpfen. Da war natürlich die Partei, die mit ihrer auf-

flärenden Thätigkeit in die tiefsten Schichten der Bevölkerung reichte, unabwehrbar wie je.

Die Arbeiterbewegung mußte also unschädlich gemacht werden. Aber wie? — Mitten hinein in diese Regierungssorgen fiel ein Rettungsstrahl: die Pistolenkugel des Kämpfers Godel. Dieser Godel feuerte am 11. Mai 1878, als grade der alte Kaiser vorüber fuhr, einige Pistolenkugeln ab. In den Abendblättern desselben Tages war darauf zu lesen, es handle sich um ein Attentat auf den Kaiser und der Attentäter sei — Sozialdemokrat. Bismarck aber beschloß aus Friedrichsruh an das Berliner Ministerium „Ausnahmegeetze gegen die Sozialdemokratie!“

Unser Partei bewahrte die Ruhe. Man forschte nach und es stellte sich heraus, daß Godel ein zwanzigjähriger ganz verkommenen Mensch sei, der in seiner Jugend schon in Besserungsanstalten gesessen und sich später an verschiedene politische Parteien herangebrängt hatte. So hatte er auch in Leipzig mit der Sozialdemokratie Verbindung gesucht und hatte eine Zeit lang für das dortige Parteiblatt Abonnenten gesammelt. Er wurde aber bald wegen Unterschlagungen und Unregelmäßigkeiten an die Luft gesetzt, und schon unterm 5. April warnte man im Leipziger Parteiblatt vor ihm als einem Schwärmer. Er veröffentlichte dann in nassau-liberalen Blättern „Entsüllungen“ aus der sozialdemokratischen Partei und kam schließlich nach Berlin, wo er sich in die Listen der edlen vom Hosprediger Stöcker gegründeten Christlich-sozialen Partei aufnehmen ließ, auch hier versuchend, sich durch Verschmähen zu heben.

Godel selbst hat sich selbst bis zum letzten Augenblick gelehrt, auf den Kaiser geschossen zu haben. Er erklärte, daß er sich Angesichts des Kaisers selbst habe töten wollen. Die Wahrheit wird wohl sein, daß er das Bestreben war nicht zu tun, aber doch markieren wollte, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und dann irgendwie Verborgenes zu werden.



die Direktion zu Unterhandlungen mit dem Vertreter der Lohnarbeiter-Organisation, den sie früher zurückwies, und der Kommission ein. Sie erklärte sich bereit, die Ausständigen wieder einzustellen, mit Ausnahme von 10 Mann, denen vorige Woche gekündigt wurde. Gleichzeitig wurde eine Lohnaufbesserung gewährt, sodass die Sache mit einem Erfolg der Führer endet. Der Lohn wurde von 2,50 M. auf 3 M. pro Tag erhöht und soll von Jahr zu Jahr um 10 Pf. gesteigert, die Höchstgrenze von 3,70 M. erreichen.

**Lohnreduktion in der englischen Fahrrad-Industrie.** Nach Berichten aus Coventry in der Grafschaft Warwick, dem englischen Hauptfabrikationsort für Zweiräder, begründen die Fabrikanten durch den bedeutenden Preisfall in der Fahrrad-Industrie eine allgemaine Herabsetzung der Löhne. Die Rudge Whitworth Company, die schon vor einigen Monaten zuerst ihre Maschinenpreise herabgesetzt hat, hat auch hierbei den Anfang gemacht und den in ihrem Betriebe beschäftigten Monteuren eine Lohnherabsetzung von ca. 30 Proz. angekündigt. Die Arbeiter wollen sich nur die Hälfte dieser Lohnminderung gefallen lassen.

**Der Streik der Wiener Buchbinderei-Arbeiter** wird fortgeführt. Die Ausständigen haben sich verhältnißlich gezeigt, sie ließen Einzelverhandlungen zu. Der Weg zur Beilegung des Ausstandes war offen. Aber die Unternehmer verschmähten es, diesen Weg zu betreten, sie wiesen alle Verhandlungsversuche ab und zwangen das Lohncomité, den Einzelverhandlungen ein Ende zu machen. Die Ausständigen bestehen nun auf der Erfüllung ihrer ganzen Forderungen und lassen nur mehr Verhandlungen durch das Lohncomité zu. Der Kampf hat sich dadurch wesentlich verschärft und die Schuld daran trägt die Haltung der fanatisierten Unternehmer.

**Streik in einer Waffenfabrik.** Die Wiener Arbeiterzeitung meldet: Nachdem 93 Arbeiter der Steyerer Waffenfabrik-Gesellschaft, die am Sonnabend in den Ausstand getreten waren, die Arbeit wieder aufgenommen hatten, traten gestern neuerdings 1200, nach anderen Blättern 1000 Arbeiter der genannten Gesellschaft in den Ausstand. Verhandlungen sind im Gange.

**Aus aller Welt.**

**Nach dem Genuß von gekochtem Fleisch** sind in Schweden (Narvik, Saamen) von über 100 Personen, die in diesen Familien angehören, unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Eine schwere Gasexplosion fand in Wilmheim a. Rh. statt, wobei das gesamte Mobiliar eines mehrstöckigen Hauses vernichtet wurde. Die Innenwände wurden zertrümmert und mehrere Personen verletzt, darunter zwei schwer.

Der einer eigenartigen Todesursache wird aus Wien berichtet. Dem „Deutsch. Volkbl.“ zufolge starb ein in der Klinik des Professors Rothmann beschäftigter Diener unter Krankheitserscheinungen, die darauf hindeuten, daß der Mann von der Bacillus stultorum angefallen worden ist, die im vorigen Jahre aus Bombay dorthin mitgebracht wurden.

Mit Dolchstichen ermordet wurde in Brüssel die erste Tänzerin am Olympia-Theater, Carmen Salobas, beim Verlassen des Theaters von dem Versicherungs-Inspektor Deville. Der Mörder ist verhaftet.

Eine neue Fandalarie ist in Brüssel aufgedeckt worden. Vor einigen Tagen drang dort die Staatsanwaltschaft in ein in der Rue Verlamont gelegenes Haus, wo die schlimmsten Verhältnisse herrschten. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat überraschende Einzelheiten zu Tage gefördert. So hat sich ergeben, daß die über 60 Jahre alte Inhaberin dieses Hauses, eine Frau von sehr ehrwürdigem Aussehen, die in den Kreisen der höheren Gebildeten den Epitheton „Beau“ führte, einen schwärzlichen Handel mit belgischen und ausländischen jungen Mädchen nach Holland und England betrieb. Im Winter trieb sie ihr sehr einträgliches Geschäft in Brüssel; sie vermittelte Bekanntschaften und ihr Haus war das Stübchen für Büstenmalerinnen aller Arten, Mädchen aus der höheren Halbwelt und abenteuerlustiger, jugendlicher Brühler und ausländischer Mädchen und für Männer der höheren reichen Gesellschaften. Auch viel Ausländer besuchten das Haus. Im Sommer verlegte sie ihre Thätigkeit nach Osnabrück, wo sie ein Haus in der Nähe des Kirchweies gemietet hatte und wohin sie mit ihrem ganzen Personal überföhrte. Sie hielt sich auch eine Gouvernante. Allmonatlich machte sie, von der Gouvernante und der Köchin begleitet, eine Wallfahrt nach der berühmten Marienkirche in dem unweit Brüssel gelegenen Ort Hal, um die heilige Maria für flotte Geschäfte anzuflehen. Aus demselben Grunde wurde an jedem Mittwoch, als dem großen Vörsentage Brüssels, eine Kerze vor der Statue des heiligen Antonius von Padua in dem Verabreitungsbüro der würdigen Dame angezündet. Das Gräueltück aber ist, daß diese Frau bereits in fünf Jahren Straßenbrüheis derartige Häuser gehalten und verschiedene Geschäfte gemacht hat, obwohl sie bereits zu 18 Monaten Gefängnis wegen Verführung zu den höchsten Auszeichnungen verurteilt worden war. Ein umfassender Briefwechsel ist bei ihrer Beschuldigung worden und wird für viele ihrer Stunden peinliche Folgen haben. Die fromme Dame wird nach der „Voss. Ztg.“ wieder vor das Zucht-polizeigericht gestellt.

Ein heftiger Sturm wüthet an der Süd- und Ostküste Englands. Eine Anzahl Fischerboote sind gescheitert, die Mannschaften wurden gerettet, zumest mittels Rettungsapparats. Zwischen Dover und Calais ist der Dampferdienst eingestellt worden. Auch aus Schottland sind Sturm gemeldet; an der Küste von Northumberland scheiterte die norwegische Bark „Urda“, zwei Mann der Besatzung sind ertrunken. Bei Herwick wurden drei schwache Nachmittags-Schiffströmungen, welche den Namen „Gedüder Barie“ tragen ans Ufer getrieben. Ein starker Orkan rächte in der Nacht auf Mittwoch in Kraflau bedeutenden Gebäudeschaden an.

**Lokales und Provinzielles.**

Breslau, den 20. October 1898.

**Parteienossen!**

**Die Wahlen zum Landtage wie zu Stadtverordnetenversammlung sind vor der Thür! Seid daher eingedenk dessen, daß zum Wahlkampf, wenn er ehrenvoll für unsere Partei ausgehen soll, Geld, noch mehr Geld, viel Geld erforderlich ist! Keiner vergesse des Wahlfonds!**

**Zu den Landtagswahlen.**

Der Landtagswahlkreis Breslau hat 75,192 Urwähler gegen 63,950 Urwähler im Jahre 1893. Davon gehören 1592 der ersten, 5509 der zweiten und der „Rest“ von 68,091 Urwählern der dritten Abtheilung an. Auf einen Urwähler der ersten Abtheilung kommen rund 3 1/2 Urwähler der zweiten und 44 der dritten Abtheilung. Zu den Kuriositäten des Dreiklassenwahlsystems gehört auch, daß der Breslauer Oberbürgermeister, Herr Bender, Wähler dritter Abtheilung ist.

Etwas für unsere Schankwirth. Gerade zur richtigen Zeit für die Landtags-Wahlen offenbart die „Kreuzzeitung“, was die Schankwirth zu erwarten haben, wenn die konservativen Pläne zur Verwirklichung gelangen. Die „Kreuzzeitung“ fordert in einem Leitartikel, überschrieben „Eine Schankstättenreform“, die Arbeiterkass durch eine wirksame Schankstättenreform „von dem ablen Einfluß der Gastwirth zu befreien“. Ein Initiativentwurf der konservativen Fraktion sei schon in der kommenden Session nicht unmöglich. Man

musse den vielfachen Verführungskünsten der Wirth gegenüber ihren Gästen ein Veto entgegensetzen. Systematisch müsse die Errichtung von Speisehallen und Kaffeehäuser für Arbeiter ins Werk gesetzt werden. Die Hauptsache aber sei ein Gesetz nach dem Muster des Kantons Zürich. Demgemäß verlangt die „Kreuzzeitung“, daß die Schankkonzession von Jahr zu Jahr erneuert werden muß und für die Ertheilung der Konzession eine Abgabe zu entrichten ist, je nach dem Besuch der Wirthschaft, von 64 bis 1280 Mark. Jungen Leuten unter 16 Jahren müsse der Wirthschaftsbesuch überhaupt verboten werden. An Festtagen sind die Schankstätten für Jedermann mit Ausnahme von Reisenden bis 11 Uhr geschlossen zu halten.

Ein solches Gesetz würde die Wirth vollständig in die Hand der Polizei geben, die jeden mißliebigen Inhaber einer Schankkonzession nach Ablauf eines Jahres eristenzlos machen könnte. Die Herren Wirth haben nach diesem Probbögen konservativer Freundschaft gewiß alle Ursache, sich die Frage vorzulegen, ob sie bei den nächsten Landtagswahlen solchen „Gönnern“ ihres Standes noch die Stimme geben können.

**Die Großindustriellen Oberschlesiens**, welche für die Bismarckischen Schützjölle schwärmen, haben, um einen längst gefühlten Bedürfnis gerecht zu werden, ihrem todtren Parteifreunde Bismarck eine Trauerfeier ausgerüstet, in der der Versuch gemacht wurde, der Behauptung Glauben zu erwecken, daß Oberschlesien dem Fürsten Bismarck viel verdanke. Die ober-schlesischen Industriearbeiter, die unter der künstlichen Vertheuerung der Lebensmittel durch die Bismarckische Wirthschaftspolitik schwer zu leiden haben, werden sich zu diesem Glauben nicht bekennen. Originell ist eine Inschrift, die im Trauerfaule angebracht war. Sie lautete: „Wir werden mit eisernem Schritt zermalmen, was der Herstellung der deutschen Nation und ihrer Herrlichkeit entgegensteht.“

Der „Vertellung“ der deutschen Nation standen selbst noch im Jahre 1870, wie aus dem Tagebuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm bekannt, die preussischen Junker mit der größten Entschiedenheit gegenüber. Viele von den Reaktionsären, die damals als unverbesserliche Stockpreußen vom deutschen Reich nichts wissen wollten, sind längst todt. Wie die ober-schlesischen Eisenindustriellen diese Todten mit eisernem Schritt jetzt noch zermalmen wollen, davon können wir uns kein richtiges Bild machen. Was des Reiches „Herrlichkeit“ betrifft, so wäre es nicht uninteressant, Andeutungen darüber zu erhalten, was sich die ober-schlesischen Schützjölner darunter vorstellen.

**Wozu das viele Fleischessen**, Arbeiter werden auch ohne Fleisch groß und stark — so ungefähr ist der Sinn dessen, was die „Deutsche Tageszeitung“ der Schrift des Dr. Bloch in Beuthen entgegenzusetzen hat. Hunderttausende der kräftigsten Soldaten, so sagt das Blatt, wachsen ohne alltäglichen Fleischgenuß auf. Im heimischen Pfarrhause des Schreibers dieser Zeilen (in der „Tageszeitung“) hätte es auch nur drei- oder viermal in der Woche Fleisch gegeben und doch seien alle stramme Soldaten geworden. Das kann schon sein; bei Fisch und Eiern und sonstigen guten Sachen kann man das Fleisch schon einmal entbehren. Wenn aber der Arbeiter, statt seinen Reis mit Rindfleisch und feim Sauerkraut mit Schweinefleisch essen zu können, beides mit Grieben oder Talg annahmen muß, weil er das Fleisch nicht bezahlen kann, so ist das ein Verlust an notwendigen Nährstoffen, der auf seine und seiner Nachkommen physische Beschaffenheit allerdings einen höchst nachtheiligen Einfluß ausüben muß.

Es wird schließlich behauptet, daß die eingetretene Erhöhung des Schweinefleischpreises ganz „winzig“ sei. Die von Dr. Bloch mitgetheilten omilischen Zahlen beweisen, daß das Schweinefleisch in Beuthen, also dicht an der russischen Grenze, seit Anfang 1897 um 50 Prozent im Preise gestiegen ist.

**Militärbesuch.** Die Liste der den Soldaten der hiesigen Garnison verbotenen Lokale weist 19 Nummern auf. Es befinden sich kleine Restaurants darunter, in denen niemals sozialdemokratische Versammlungen noch sonstige Kundgebungen stattgefunden. In welchem Grande den Soldaten der Besuch dieser Lokale verboten ist, dafür haben wir keine Erklärung finden können. Die bloße Thatfache, daß sozialdemokratisch genante Arbeiter dort verkehren, kann doch unmöglich die Veranlassung zum Besuche gewesen sein, denn dann müßte ja den Soldaten der Besuch aller öffentlichen Lokale verboten sein.

**Die Einwohnerzahl der Stadt Breslau** betrug Ende August cr. 401,929 Seelen. An Scharlach sind im Monat August 160 Personen erkrankt und 10 gestorben, an Malaria 119 erkrankt und Niemand gestorben, an Diphtheritis 61 erkrankt und 6 gestorben.

**Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau.** In der Berichtswache vom 9. October bis 15. October sind 94 Geburthszugungen statt. In der Berowache wurden 251 Kinder geboren. Davon waren 211 männlich, 40 ungeschlechtlich, 242 lebend geboren (124 männlich, 118 weiblich), 9 todtgeboren (5 männlich, 4 weiblich). Einschließlich der nachträglich Gemeldeten sind 161 Sterbefälle, 85 männliche, 76 weibliche in der Berichtswache vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 3, Malaria und Malaria 1, Diphtherie 1, Group, Wadenentzündung, Keuchhusten 3, Unterleibsruhr 2, Ruhr — Brechdurchfall — Magen- und Darmkatarrh 27, andere acute Darmkrankheiten 2, acuter Gelenk-rheumatismus — andere Infektionskrankheiten — Krebs 13, Gehirnanschlag 7, Krämpfe 10, andere Krankheiten des Gehirns 7, Lungenschwindsucht 16, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 9, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 4, andere Krankheiten der Athmungsorgane 4, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 9, alle übrigen Krankheiten 37, Verunglückung 4, Selbstmord 2, Unbekannt —.

**Von der Universitätsbrücke.** Nachdem der Bau des neuen Galometers in der Gasanstalt an der Erdmügel Straße beendet, konnte mit Legung des Hauptrohrs nach der inneren Stadt begonnen werden. Die größten Schwierigkeiten boten sich an der Universitätsbrücke, weshalb hier zuerst mit der Legung des starken Hauptrohrs begonnen wurde. Um der niedrigen Reiter der Fußgänger nicht allzufehr zu behindern, wurden die Arbeiter durch Nacharbeit flüchtig geleitet, sowie die Arbeitstellen durch Besatzung so abgegrenzt, daß ununterbrochen die Passage, wenn auch an der Arbeitsstellen etwas beengt, aufrecht erhalten blieb. Die Legung des Hauptrohrs unter der Brücke glückt beendet ist, sind die Arbeitsstellen wieder in ihren alten Zustand versetzt, sowie die umliegenden Laternenstrahlen entfernt worden. Die Anschlag- und Weiterführungsarbeiten nehmen aber noch einige Wochen in Anspruch.

in Breslau für die Dauer von 10 Stunden, die jedoch außerhalb der für den Gottesdienst bestimmten Zeit liegen müssen, auslassen. **Wegen Majestätsbeleidigung** hatte sich am 18. d. M. der Steinleger Max Sinaer vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Als Verteidiger fungirte Rechtsanwalt Wastula. Das Gericht kam durch die Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß die Aussagen des Denunzianten, Schuhmacher Raska, nicht zuverlässig genug sei, um darauf eine Verurteilung des Angeklagten zu begründen. Es erfolgte daher Freisprechung des Besten.

**Vollvorstellung im Chalkotheater.** Zu der heute Donnerstag, stattfindenden 6. Vorstellung der Gruppe C sind Billets in der Expedition der „Volksmacht“ zu haben. Zur Aufführung gelangt „Hamlet“.

**Die Delegirten des Gewerkschaftskartells** werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Freitag Abend in Solichs Lokal eine Mitgliederversammlung des Gewerkschaftskartells stattfindet, in welcher sie sämmtlich pünktlich zu erscheinen haben.

**Pöblicher Tod.** Schwerkrank wurde am 18. d. M. Abends auf der Bahnhofsstraße ein Goldschmied aufgefunden und dann in die Poliklinik auf der Friedrichstraße getragen, wohin ein Arzt gerufen wurde; derselbe stellte den insofern in Folge eines Herzschlages eingetretenen Tod des Mannes fest. Die Leiche wurde der Anatomie übergeben.

**Antistisches Attentat.** Ein Dienstmädchen, welches am 16. d. Mts. Abends vor einem Gaubüch an der Parkstraße stand, wurde von einem gut gekleideten Mann überfallen, konnte jedoch den am Thor angebrochen elektrischen Druckknopf erreichen, so daß ihr bald Hilfe nahe. Dem Fremden gelang es zu entkommen.

**Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigefängnis wurden am 18. d. M. 45 Personen eingeliefert. — Gefundene wurden: Ein Ketten-Armband, ein Kollo grz. 14,424 Goldbergs-Breslau, ein Sommer-Überzieher, ein Unschlagentuch, eine Pferde-decke, ein Kohlenkasten, Schirme und Portemonnaies. — Abgehundene kamen: Ein Sitteln, ein Silbernes Kettenarmband, ein Messer mit Herz, ein Oberglas, ein Herz mit weißer Perle, eine Uhr Nr. 53104 und 350, ein Regenschirm und 4 Portemonnaies mit 3, 10,30, 35 und 60 Mfr.

**Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.** Die Tagesordnung der am Montag stattgefundenen Mitglieder-Versammlung lautete: 1. Vorschau; 2. Wahl eines zweiten Vorsitzenden; 3. Straßenkrawalle. Nach Beilegung des Protokolls gab der Kassirer, Genosse Hoffmann, den Kassenericht vom 2. und 3. Quartal. Im 2. Quartal betragen die Einnahmen incl. des Bestandes von 197,19 Mfr. vom 1. Quartal 328,44 Mfr., die Ausgaben 277,50 Mfr. Die Einnahmen del. 3. Quartals betragen incl. des Bestandes von 50,94 Mfr. vom 2. Quartal 180,67 Mfr., die Ausgaben 69,75 Mfr.; mithin verbleibt ein Bestand von 110,92 Mfr. Hierauf wird die von den Vorjahren beantragte Decharge-Ertheilung von der Versammlung einstimmig acceptirt. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: „Wahl eines zweiten Vorsitzenden“, übergehend, wurde der Meinung Ausdruck gegeben, die Wahl bis zur Generalversammlung hinauszuschieben und auf derselben event. den Beschluß zu fassen, von der Wahl eines zweiten Vorsitzenden überhaupt abzusehen. Nach kurzer Debatte wurde jedoch, da es das Statut vorschreibt, die Wahl vorgenommen und ging aus derselben Genosse Löbe als einstimmig gewählt hervor. Ueber den 3. Punkt: „Straßenkrawalle“, referirte Genosse Zahn. An das Referat schloß sich eine ziemlich rege Diskussion. Sämmtliche Redner erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder, eine rege Agitation unter Verwandten und Freunden zu Gunsten des Vereins vorzunehmen, damit die einzige politische Organisation unserer Partei am Orte mehr und mehr erstarke. Darauf erfolgte gegen 10 Uhr der Schluß der Versammlung.

**Signis.** 19. October. Im Schlafe erdrückt. Auf dem Gutshofe in Rosenaub bei Walsdorf ereignete sich dieser Tage ein recht bedauerlicher Unglücksfall. In der Familie eines dort wohnenden Anechtes hatte man die Kinder, einen dreijährigen Knaben und ein 16 Wochen altes Kind, allein zu Hause gelassen. Die Kinder lagen zusammen in einer Wiege; dabei geschah es, daß der dreijährige Knabe das jüngere Kind im Schlafe erdrückte.

**Haynau.** 17. October. Eine sinkende Schweineerei. Ueber Bereinigung des Wassers der Schnellen Dösch, wodurch wahrscheinlich das kürzlich gemeldete große Fischsterben in dieser veranlaßt worden ist, schreibt der Besitzer der Haynauer Papierfabrik, Curt von Gabeln, der „Bayn. Ztg.“ Folgendes: „In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. hat eine der Fabriken oberhalb des Hospitalwehres wieder ihre penetrant sinkenden Abwässer und Schlammvorräthe direkt in die Dösch gelassen, und zwar sicher in der Annahme, daß man die Bereinigung des Wassers doch wieder der Papierfabrik oder der Zuckerfabrik zur Last legen würde. Um 1/2 12 Uhr Nachts erreichten diese Abwässer meine Fabrik, und trugde ich das Fabrikationswasser einer vielfachen Filtration unterziehe, um es überhaupt benutzen zu können, verursachte dieses einen derartig penetranten Gestank, daß die Bedienungsmannschaften an den Papiermaschinen und Fülladern Kopfschmerzen bekamen und es nicht mehr aushalten konnten. Die Wirkung war so stark, daß alle heißen Kupferwalzen dunkelbraun wurden. Der penetrante Gestank hielt bis gegen Morgen an und war von 2 bis 4 Uhr am stärksten. — Es dürfte wohl nicht unmöglich sein, den Schuldigen zu ermitteln und zur Bestrafung zu ziehen.“

**Die für alle Hausfrauen nützliche Wanzenfrage**

behandelt in Nr. 79 des „Militär-Wochenblattes“ der Korps-Kasapotheler Bernegau auf Grund seiner Erfahrungen bei Reinigung der Mannschafstuben in den Kasernen. Er sagt: Bei der großen Plage, die diese Insekten (Wanzen) verursachen, und dem hartnäckigen Widerstand, den diese Thiere den vielfach angepriesenen Vertilgungsmitteln entgegensetzen, erschien es angezeigt, den Werth der einzelnen bekannnten Vertilgungsmittel experimentell zu prüfen, um zu einem billigen, wirksamen und möglichst für Menschen und Hausthiere gefahrlosen Mittel zu gelangen.

Um die Mittel zu prüfen, wurden in Kasernenstuben Wanzen gefangen und in reine trockene starke Glaszylinder gebracht, worin sie sich munter auf dem Boden bewegten; um den Thieren genügend Luft zu geben, wurden die Oeffnungen der Glaszylinder mit reiner Watte verschlossen.

Als Vertilgungsmittel wurden Gize, Gemische Mittel in Pulver-, flüssiger und gasförmiger Form angewandt.

Als wirksame, einfach auszuföhrnde und billige Reinigungsmethode hat sich Folgendes bewährt:

Schränke, Tische, Stühle, Holz oder Eisenheile der Bettstellen, Kissen, Jagen, Spalten an den Wänden, in den Fußböden, befreit man mittelst eines Pinsels mit einer Flüssigkeit, bestehend aus Naphthalin und rohem Terpentin-Öel. Durch die Wirkung des Gemisches kommen die Thiere nur sofort aus den Rissen, Spalten, Jagen zc. heraus. Man spritzt jetzt die Thiere von den Wänden, Möbeln, Bettstellen zc. ab und schrubbet unmittelbar darauf mittelst der heißen Carbolsäurelösung — auf 10 Liter kochendes Wasser giebt man 1 Liter flüssige Carbolsäure.

bequem in einem Eimer zu mischen — den Fußboden, der durch diese Reinigung auch gründlich von etwa darauf befindlichen Kratzergeräten gereinigt wird.

Das Naphthalin-Terpentinöl stellt man sich in der Weise dar, daß man in eine geräumige Flasche — 2 Liter Inhalt — 1 Kilo Terpentinöl und 10 Gramm Naphthalin wiegt, die Flasche behufs Erwärmung in lauwarmes Wasser stellt und dann kräftig schüttelt. Die Karbolsäurelösung stellt man dar, indem man gleiche Theile gewöhnliche Kaliseife und rohe Karbolsäure bis zur klaren Lösung in einem Kessel erwärmt.

Die Rohstoffe, wie Naphthalin, Terpentinöl, rohe Karbolsäure, sind aus jeder Drogenhandlung, gewöhnliche Kaliseife aus der Seifenfabrik zu Engrospreisen zu beziehen.

Nach erfolgter Reinigung sind zweckmäßig die Wände frisch zu streichen.

**Gerichtliches.**

**Wegen Aufruhrs** wurden vom Militärgericht in Würzburg zwei Soldaten des 9. Infanterie-Regiments zu 7 und 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Sie hatten in der Nacht zum 24. Juli drei Offiziere, die in Civil auf dem Paradeplatz begegnet und erlitten. Offiziere zu sein, angerepelt und vom Paradeplatz gerufen. Einer derselben erhielt Hieb- und Stichwunden, ein anderer wurde betätigt an den Kopf geschlagen, daß er in Folge Gehirnerschütterung noch heute in ärztlicher Behandlung liegt.

**Sociale Uebersicht.**

**Verhungert.** Ein katholisches Blatt Baierns berichtet unterm 12. Oktober: „Im Drie Tröbes ist vor einigen Tagen der Armenhändler Reuber: tot in der Wanne liegend aufgefunden worden. Derselbe mußte im Turnus bei der Gemeinde-Angehörigen alljährlich seine Kost im Empfang nehmen. Reuber, der schon nahe an den 80er Jahren hand, konnte seit einiger Zeit sich bei seinen Kollegen nicht mehr einfinden und ist nach dem ihm Niemand gekümmert hatte, festgestelltes Maßen seit 21. September ohne Nahrung geblieben.“ Allem Anschein nach ist der arme Alte verhungert.

**Stadt-Theater.**

Donnerstag: „Die Häscher.“  
Freitag: „Der schwarze Hahn.“

**Lobe-Theater.**

Donnerstag: „Die Schwestern.“  
Freitag: „Im weißen Röhl.“

**Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.**

Donnerstag: „Die Schwestern.“  
Freitag: „Im weißen Röhl.“

**Deutsches Theater.**

Donnerstag: „Die Schwestern.“  
Freitag: „Im weißen Röhl.“

**Zweites Mal in Breslau.**

**Circus Alb. Schumann**

im Circus Reuz, Sonntag, den 20. Oktober, Abends 8 Uhr.

Ausserordentl. Vorstellung am 20. Okt. Abends 8 Uhr.

Chevaliers Blanc et Noir Große phantastisch-romantische Lustspieloperette

mit Ballet, lebenden Bildern, Schützen zu Fuß und zu Pferd, arrangirt u. in Scene geleitet vom Director Albert Schumann

Eintrittspreise: 1.00, 0.50, 0.25, 0.10, 0.05

Die sensationelle Partout-Revue

mit Ballet, lebenden Bildern, Schützen zu Fuß und zu Pferd, arrangirt u. in Scene geleitet vom Director Albert Schumann

Eintrittspreise: 1.00, 0.50, 0.25, 0.10, 0.05

Die sensationelle Partout-Revue

mit Ballet, lebenden Bildern, Schützen zu Fuß und zu Pferd, arrangirt u. in Scene geleitet vom Director Albert Schumann

Eintrittspreise: 1.00, 0.50, 0.25, 0.10, 0.05

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 20. Oktober.** Konfiszirt. Der Berliner Arbeiterkalender wurde, wie der „Vorwärts“ meldet, konfiszirt. Als Ursache dieser von der Staatsanwaltschaft angeordneten Maßregel wird angeführt, daß eine Novelle von Waupassant, die in einer Uebersetzung von Clara Zeilen im Kalender enthalten ist, „unzüchtig“ sei.

**Paris, 19. Okt.** Dreyfus-Angelegenheit. Blätter-Nachrichten zufolge verläutet, die „neue Thatsache“, mit welcher Kassationsgerichtsrath Bard die Nothwendigkeit der Revision des Dreyfus-Prozesses begründet, sei die Feststellung, daß das Vorbereau nicht die Handschrift Dreyfus', sondern diejenige Esterhazy's aufweise, wie auf das Bestimmteste aus den Briefen des letzteren an Du Patin de Glam hervorgeht, in welchen erklärt werde, das Vorbereau sei nach seiner — Esterhazy's — Schrift durchgepaust.

**Rom, 20. Oktober.** „Anarchistisches.“ Die Entdeckung eines anarchistischen Komplotts zur Ermordung des Königs Humbert ist nach einer Meldung aus Rom derselben erfolgt, doch wird vorläufig tiefes Stillschweigen darüber beobachtet. Zwei Geheimagenten sind nach Alexandria abgereist.

**Stuttg., 20. Oktober.** Wollendruck. Ein furchtbarer, Stunden anhaltender Wollendruck richtete in der ganzen Stadt einen enormen Schaden an. Das ganze Telephonnetz ist zerstört. Drei Personen erkrankten, viele werden verletzt. Durch Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs bei Donnegg ist die Eisenbahnlinie St. Peter—Stuttgart unterbrochen; ebenso ist der direkte Verkehr Abzahn—Wien gestoppt.

**Santiago, 19. Oktober.** Nach Meldungen aus Santiago di Chile hat das chilenische Kabinett seine Entlassung gegeben. Wie weiter aus Santiago gemeldet wird, sind die Angehörigen der Eisenbahn und der Salpeterminen in den Aufstand getreten.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Eheschließungen.** I. Schumacher Jacob Sussel, kath., Duppeln, mit Anna Schuber, kath., Mühlenthorf. — Schumacher Hermann Ruster, kath., Anienstr. 35, mit Anna Gulek, kath., Kreuzstr. 3. — Rastbachmüller Oscar Rastbach, kath., Kleine Preisengasse 15, mit Maria Hoffmann, kath., Altbürgerstr. 2. — Sattler Heinrich Schäfer, ev., Hauptstr. 11, und Ida Brauns, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 37. — II. Wähler Paul Schmidt, kath., Königstr. 20, mit Minna Biel, ev.-luth., Zettstr. 24. — Zahnunterhaltungsbearbeiter Heinrich Weider, ev., Siebenbürgenstr. 36, mit Emma Schlegel, ev., Glanstr. 10. — Haushälter

Paul Nowak, ev., Feldstr. 15a, mit Emma Lies, ev., Nachb.-str. 1. — Schneider Hermann Jung, ev.-luth., Feldstr. 15, mit Selma Grisch, ev., Tauenstr. 16. — III. Kuffner Carl Müller, ev., Mattheistr. 110, mit Emma Türle, ev., Neue Gasse 13.

**Geburten.** I. Tischler Hermann Weigelt, ev., T. — Hilfsweihensteller Jacob Renjof, kath., S. — Arbeiter Paul Winkler, ev., S. — Arbeiter Hermann Franz, kath., T. — Geprüfter Locomotivführer Albert Drögala, ev., S. — Zimmermann August Kormes, kath., T. — Kaufmann Paul Schwager, kath., T. — Tischler Wilhelm Drossig, ev., T. — Kuffner Paul Djalas, kath., S. — Maler Ferdinand Scholz, ev., T. — Schumacher Franz Dreher, kath., S. — Vorkosthändler Paul Schwarzer, kath., T. — Arbeiter Johann Dymarz, kath., S. — Arbeiter Friedrich Winkler, ev., T. — Haushälter Ernst Leber, ev., S. — Schuhmann Paul Stephan, kath., T. — Sattler Gustav Köbler, ev., S. — Buchhalter Max Spieler, ev., S. — Klempner Valentin Gonts, kath., T. — Arbeiter Carl Wittmann, ev., S. — Brauer-Buchhalter August Fleischer, kath., T. — Herrschaftlicher Diener Johann Sterber, kath., Sohn.

**Todesfälle.** I. Tischlerin Anna Park, geb. Komore, 38 J. — Martha, T. des Maschinemeisters Carl Weiß, 9 Mon. — Wölfler Paul Bietsch, 62 J. — Martha Fuchs, ohne Beruf, 35 J. — Vorhofsbesitzer Helene Grundmann, geb. Giesla, 59 J. — Tapezierer Hugo Fischer, 54 J. — Schuhmacherwitwe Rosina Heppner, geb. Pöhl, 45 J. — Schönfärberfrau Dorothea Hys, geb. Gierlich, 79 J. — Sattler Robert Kösch, 75 J. — Glasermeister Simon Kuba, 51 J. — Carl, Sohn des Schlossers Carl Perle, 12 Mon. — Max, S. des Kaufmanns Moriz Hoffmann, 5 Mon. — III. Johanna, T. des Handschuhmachers Paul Weinhold, 2 Mon. — Arbeiter Paul Gluck, 26 J. — Paul, S. des Buchhändlers Rudolf Hillwig, 3 Mon. — Herbert, S. des verstorbenen Locomotivführers Carl Gerlach, 5 J. — Fröh. Buchhändler Carl Kühle, 65 J. — Walter, S. d. Ober-Postassistenten Oscar Clemens, 17 Tage.

**Gewerkschaftskartell für Breslau**

und Umgebung.  
4028 Freitag, den 21. Oktober, Abends 8 Uhr, in Edlich's Social, Rammstr. 8  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Statistisches über die Gewerkschaften in Breslau.  
2. Berechnung des Jahres 1898.  
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.  
Um pünktliches Erscheinen aller Delegirten ersucht  
Der Vorstand.

**Achtung!**  
Einem hochgeehrten Publikum die ergebende Anzeige, daß ich das altbekannte Social

**„Zur grünen Eiche“**  
Reusche-Strasse 7,

übernehmen und heute eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch Beschaffung der besten und preiswerthe Getränke die Gunst eines hochgeehrten Publikums zu erwerben. Um gütige Ueberlegung meines Unternehmens bittet,  
A. König, früher: Hirschberg i. Schl.

**A. König,** früher: Hirschberg i. Schl.

**Streng reeller Ausverkauf**  
Herrn- und Knaben-Garderoben-Fabrik

**Winter-Paletots**  
**Hobenzollern-Mäntel**  
**Joppen**  
**Schlafrocks**  
**Anzüge**  
**Knaben-Anzüge und Paletots**

**Bauch-Garderobe**

**Besonders günstige Offerte!**

**S. Hurtig,**  
Ohlauerstraße 81, 1. Etage,  
Eingang Schupstraße.

**Mebrere 1000 Meter**

**Stleiderstoffe**

**Weste zu Anzügen, Gardinen, Züchen**

**Selegenheitskauf**

**David Freund**  
Carlstr. 23,  
Ecke Carlplatz.

**Ein Held des Geistes und des Schwertes.**

**A. Otto Walster.**

**Ein Held des Geistes und des Schwertes.**

**A. Otto Walster.**

**Ein Held des Geistes und des Schwertes.**

**A. Otto Walster.**


**Ein Held des Geistes und des Schwertes.**

**A. Otto Walster.**

**Ein Held des Geistes und des Schwertes.**

**A. Otto Walster.**

**Eröffnung**  
der Winter-Saison  
Enorm große Auswahl  
von  
Winter-Paletots,  
Pelerinen-Mänteln,  
Winter-Anzügen,  
Knaben-Anzügen und -Mänteln.  
Sehr großes Lager in Joppen.  
Verkaufe zu noch nie dagewesenen Preisen,  
um mein großes Lager zu räumen.  
**„Zum Propheten“**  
Neuschest. 38,  
direct am Königs-Platz.

4028  
  
Sente prachtvolle lebendfrische Waare!  
Schellfische in allen Größen  
Großer fetter Cablian  
Großer fetter Seehecht  
Hoch. Nordsee-Silberlachs  
Große fleischige Rothzungen  
bester Ertrag für Seezungen  
Petermännchen Ertrag für Forelle  
Rochenfleisch im Geschmack dem Stör ähnelnd  
Seeaal ausgezeichnet zum gelieren  
Steinbutten in allen Größen  
Seezungen  
Knurrhahn vorzüglichster Brat- und Bierfisch  
Niesenheibutt Ertrag für Steinbutt  
Austernfisch  
Goldbarsch hoch. scharf mit poln. Sauce  
Schollen in allen Größen  
Hohefeine Fisch-Cotelettes  
frische Marinaden  
„ Räucherwaaren.  
Freitag und Sonnabend von 5 Uhr ab  
frisch gebratene Fische.  
**D. D.-F.-G. „Nordsee“**  
vorläufig nur Samirdebrücke 48.